

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1835.

XCII.

15. Nov.

Der Erste geht im Schnee; ihn treibt
Noth, oder nur die Lust;
Dann geht man, wo der Spurbeg bleibt,
Des Ersten unbewußt,
Und Niemand weiter fragt darnach,
Wer durch den Schnee die Bahn ihm brach.

Athen, 7. Oct. (Müncb. Btg.) Der „Sotir“ enthält auf einen Angriff der „Athina“ gegen das Minist., eine ihm zugesandte Erwiederung, aus der hervorgeht, daß Griechenland dormal 95 Volksschulen hat, wovon 62 von der Regierung, und 35 von Privaten unterhalten werden; überdieß bestehen etwa 150 Schulen, von Gemeinden unterhalten, worin die ersten Anfangsgründe gelehrt werden. Es besucht nach der in dem Artikel enthaltenen Ubersicht in Griechenland etwa das vierte Kind die Schule; die Anzahl der Schüler beläuft sich im Ganzen auf etwa 16,000. Hellenische Schulen, gleich den lateinischen Vorbereitungs-schulen in Bayern, bestehen 19, Gymnasien 4. Mit den durch Privat- und Gemeinden Mitteln unterhaltenen hellenischen Schulen beläuft sich die Anzahl der ersteren auf 48 bis 50 mit etwa 3,000 Schülern.

Wo es immer Menschen giebt
Sinnend, wünschend, wählend,
Wenn ihr Wohlgefallen liebt,
Sieht's gequält und quälend,
Und wenn dir nicht immer klar,
Froh Sinn, sich's bewiese,
An das erste Menschen Paar
Denk' im Paradiese.

Mexiko. Ein Deutscher schreibt aus Tampico unterm 10. Aug. d. J.: „Die regnige Jahreszeit hat nunmehr angefangen, was hier vorzüglich lästig ist, weil die Straßen Tampico's gar nicht gepflastert sind. Abends und Nachts ist es nicht auszuhalten vor dem Gequale der großen Kröten, welche in un-

geheurer Menge bei uns nicht bloß in Sümpfen, sondern durch alle Straßen der Stadt verbreitet sind. Das gelbe Fieber hat sich hier bis jetzt noch nicht offenbart; es ist aber Grund, zu glauben, daß es uns dieses Jahr nicht ganz verschonen werde, und in diesem Falle muß es in wenigen Tagen zum Vorschein kommen; unsere Bevölkerung zählt noch sehr Viele, die für diese Seuche empfänglich sind. Die Colonisations-Geschichte des Barons v. Macknis scheint sich ganz zerschlagen zu wollen; der mit der Regierung des Staats Tamaulipas abgeschlossene Vertrag bedurfte nur noch der Ratification des Gouvernements in Mexiko. Dieses aber hat dieselbe nunmehr positiv auf den Grund hin verweigert, daß es durchaus gegen sein Interesse ist, die Colonisirung derjenigen Länder zu begünstigen, welche in der Nähe von Texas liegen, indem die Anstiedler in jener Provinz sich schon jetzt so stark fühlen, daß sie der Mexikanischen Regierung den Gehorsam verweigern, und diese ist nicht mächtig genug, weil ihre Kraft fortwährend auf anderen Puncten in Anspruch genommen wird, um sie zu ihrer Pflicht zurück zu führen. Mehrere von hier aus nach der beabsichtigten Colonie gereiste Personen haben ihr Gutachten darüber eingesandt, und rühmen einstimmig die Fruchtbarkeit und das schöne Klima. Mit Ausnahme von einigen Wenigen sind fast alle Einwohner von Texas aus den NordAmerikanischen Freystaaten eingewandert und sie betrachten sich noch als NordAmerikaner. In diesem Augenblick ist das Land ziemlich ruhig; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dieß von langer Dauer seyn werde, denn es gibt noch gar zu viele unzufriedene Gemüther, welche gegen das Vorhaben der nunmehr zur Macht gelangten Partey: den bis jetzt noch bestehenden Föderalismus in eine CentralRegierung umzuwandeln, gewaltig murren. Unser Handel ist seit einigen Mo-

na
zu
S
w
v.
vi
Z
de
Z
sch
di
ve
na
na
M
in
S
S
un
fa
D
D
wi
pfl
we
fü
de
M
na
14
ha
de
un
rig
gon

nathen so elend, wie sich unsere ältesten Kaufleute zu keiner Zeit entsinnen können.“

I n d u s t r i e. (Seitenstück zu Rhein-Preußen. S. Nr XC dieser Bl.) Aus **Verriers** (Belgien) wird in der Preussischen Handlungsztg vom 29. v. M. gemeldet: „Die Tuch-Fabrication in **Verriers** hat einen sehr großen Aufschwung genommen. In der Stadt und den benachbarten Dörfern werden jährlich im Durchschnitt 101,285 Stück von 183 Fabrikanten gefertigt, welche damit 68 Dampfmaschinen von 513-facher Pferdekraft beschäftigen. Von diesen 100,000 Stück werden 60,000 im Inland verbraucht, 5,000 gehen nach Deutschland, 8,000 nach der Schweiz, 15,000 nach Italien, 10,000 nach Holland, 3,000 nach der Levante, 2,000 über Meer. Im Jahr 1789 beschäftigte die Tuchfabrik in **Verriers** nur 500 Stühle, und versfertigte 20,000 Stück; im Jahr 1812 auf 1,188 Stühlen 47,500 Stück; i. J. 1815 auf 1,638 Stühlen 65,500 Stück; und jetzt im Jahr 1835 hat sie 2,500 Stühle, und fabricirt 100,000 Stück. Diese Details sind genau. Die dazu verarbeitete Wolle wird fast ganz aus Deutschland, besonders Sachsen, bezogen; Belgien wird in diesem Punkte Deutschland noch lange zinspflichtig bleiben, denn die Schafzucht macht daselbst wenig oder gar keine Fortschritte. Deutschland findet für seine Wollen in Belgien einen sehr guten Markt, denn auch **Lüttich** fabricirt ebenfalls viel, und die Manufacturen aller Art verbrauchen jährlich fremde, namentlich deutsche, Wolle, in einem Betrag von 14 Millionen Francs.“

Regensburg, 25. Oct. „Am **Bau der Wallhalla** in dem zwey Stunden unter **Regensburg** an der **Donau** liegenden **Stauf** (**Donaufauf**) wird ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit jeho noch rüh- rig gearbeitet. Der **Bau** wurde vor vier Jahren be- gonnen, und es dürfte vielleicht noch eben so lange

dauern, bis jenes deutsche Nationalgebäude vollendet seyn wird. In den bisherigen 4 Sommern waren dabei unausgesetzt 3- bis 400 Arbeiter beschäftigt, an welche wöchentlich 3- bis 4,000 fl Lohn ausbezahlt wurden. Natürlich haben zu dem großen Bau noch viele andere Handwerker, als Maurer und Zimmerleute die Arbeiten zu liefern, und so verschafft denn das großartige Unternehmen des Königs der arbeitenden Classe der ganzen Umgegend einen reichlichen Verdienst. Ist die Walhalla erst vollendet, so wird der Zufluß von Fremden, deren jetzt schon sehr viele hier angekommen, um den begonnenen Bau zu sehen, nur noch größer seyn. Der Ruf davon hat uns diesen Sommer über namentlich viele Engländer zugeführt. Auch der König pflegt sehr häufig incognito hieher zu reisen, um die Fortschritte des Baues zu fördern, und manches Zweckmäßige persönlich anzuordnen. Der rohe Bau ist nunmehr vollendet, und ungeachtet der hölzernen Verhüllung treten schon die imponirenden Formen ins Auge. Der Dachstuhl ist noch nicht gesetzt, was zuverlässig im nächsten Frühjahr geschehen wird. Dagegen stehen schon 32 kolossale Säulen, deren die Walhalla an der Aussenseite ringsum wohl hundert bekommen wird. Man versichert, daß bei Stauf über die Donau eine steinerne Brücke gebaut, die von Regensburg auf dem rechten Ufer nach Straubing führende Landstraße aufgehoben und auf das linke Ufer verlegt werden soll, damit die Reisenden Gelegenheit bekämen, den Bau in Augenschein zu nehmen. Für das Innere der Walhalla arbeiten, wie man vernimmt, zur Zeit schon viele berühmte Künstler Deutschlands und des Auslandes. Die Gegend um Regensburg und bei Stauf ist wunderschön. Der Berg, auf dem die Walhalla steht, ist dafür wie geschaffen. — Auch die Wiederherstellung des im Jahre 1482 erbauten Doms unserer alten Stadt wurde

nach dem Willen des Königs bereits angefangen.“ (Walhalla ist in der nordischen Mythologie, was in der griechischen Elysiun. Das Innere jenes gigantischen Baues ist für die Aufstellung der Büsten großer Deutschen aller Zeiten bestimmt. Der Felsen von Donaustauf trug vormals eine uralte Weste; sie wurde im 30-jährigen Kriege zerstört. — Regensburg feyerte am 15. Oct. d. J. mit dem Namenstag der Königin zugleich den 25-ten Jahrestag der Wiedervereinigung dieser Stadt mit Bayern und die 700-jährige Begründung ihrer berühmten steinernen DonauBrücke.)

Histor. Antiquität. Aus Oporto, 29. Sept. „Eine für die Geschichte des Alterthums höchst-wichtige Entdeckung ist in unserer Landschaft gemacht worden. Im Kloster Santa Maria de Merinhao, in der Provinz Entre Douro y Minho, wurden die 9 Bücher Phönizischer Geschichten des Philo von Byblos (Phönizien), welche derselbe aus dem Phönizischen des Sanchoniathon in's Griechische übersetzt hat, jetzt vollständig aufgefunden, während bisher nur das erste Buch dieses Werkes in des Eusebius Praeparatio Evangelica (Lib. I., C. 9. 10), und zwar sehr verdorben, bekannt war. Der Hr Oberst Pereira, welchem wir diese Nachricht verdanken, wird den Druck dieses Werkes in Kurzem in Deutschland veranstalten lassen.“ (Der Phönizische Geschichtschreiber Sanchoniathon, von Berytus oder Tyrus, lebte zur Zeit des Israelitischen Richters Gideon, um das Jahr 1245 vor Christi Geburt. Philo von Byblos lebte zu den Zeiten des Kaisers Hadrian, der i. J. 138 starb. Der berühmte Kirchenvater Eusebius starb i. J. 338.) — Neuere s. „Es ist ein junger Deutscher, Militärarzt Th., der in Portugal überhaupt viele Handschriften gesammelt, welcher die vorerwähnte Philonische Handschrift aufgefunden hat. Das Werk ist eigentlich eine Chronik der

Stadt Byblos. Weil aber diese mit Sidon im Bunde stand, und später von Tyrus in Abhängigkeit gerieth, so wird auch die Geschichte dieser Städte ausführlich erzählt. Auch die benachbarten Städte, Völker, und Dynastien sind nicht vernachlässigt, und eben so wenig die Begebenheiten auf den von Phönizischen Colonieen besetzten Inseln. Besonders wichtig ist das achte Buch, ein Katalog der sämtlichen streitbaren Mannschaft, der Kriegswagen und Schiffe einer jeden der vielen abhängigen Colonieen. Nur die Colonieen in Spanien waren unabhängig und gestatteten Keinem aus dem Mutterlande den Eintritt in ihre Häfen, ausser den Kaufleuten aus Tyrus.“

Denkw. Aus Paris, 29. Oct. „Ein gewisser Laurier, Herausgeber des „Indiscret“, eines in Rouen erscheinenden Blattes, hatte in diesem den dortigen Maire, Hrn Barbet, des Einschmuggelns von Champagner Weinen in besagte Stadt und des demnächstigen Handels mit solchen Weinen beschuldigt; er ist nun zu einmonathiger Haft, 1,000 Fr. Geldbuße, und 10,000 Fr. SchadenErsatz an Hrn Barbet verurtheilt worden.“ — Aus England. „Zu Gibraltar ist ein engl. Kaufmann wegen Theilnahme am Negerhandel zu 10,000 Pf. St. Geldstrafe und 3-jährigem harten Gefängniß verurtheilt worden. Letztere Strafe ward ihm erlassen.“ — Aus Jamaica. In Berichten des Hrn Innes über SklavenVerhältnisse, heißt es: „Ich finde, daß auf einigen Pflanzungen in Jamaica die durch das neue Gesetz in Freyheit gesetzten Sklaven wohlhabend sind, und LuxusGegenstände besitzen, welche sie in den meisten übrigen Colonien nicht kennen. Es ist ganz gewöhnlich, zu sehen, daß sie in die Kirche auf eigenen Pferden oder Maulthieren reiten, und in einer Pflanzung, die ich besuchte, besaßen zwey sogar Sigs (Cabriolette), welche von Schwarzen in Floree gefahren wurden, obgleich jedes dieser Sigs

noch dazu einer Luxussteuer von 6 Pf. St. jährlich unterworfen war.“ — Aus Constantinopel, 3. Oct. (Lond. Times.) „Die Stadt Damascus (Syrien) ist in die größte Aufregung versetzt durch die Weigerung der Araber, welche eine aus 3,000 Kamelen bestehende Caravane von Bagdad gebracht hatten, dieselbe anzuliefern, ehe sie nicht 20 Dollars für jede Ladung, gezahlt erhielten, anstatt 2, welches der gewöhnliche Preis ist. Als Grund geben sie an, daß sie einen ungeheuren Preis an die Araberstämme an den Grenzen Syriens hätten zahlen müssen, um die Güter vor der Plünderung zu retten. Oberst Chesney war noch in Bir und hatte nicht viele Fortschritte in den Unterhandlungen wegen Beschiffung des Euphrats gemacht, da die Araber aus Haß gegen Neuerungen Steine in den Fluß zu werfen drohten, um die Beschiffung zu hindern. Mehmed Ali hat für dieses Jahr das Seidenmonopol aufgegeben, doch ist die Ausfuhr aus Syrien noch verboten, bis die Nachfrage im Lande befriedigt seyn wird. Hier (in Constantinopel) hat sich ein ärgerlicher Austritt zwischen dem Griechischen Patriarchen und den zwölf Erzbischöfen seiner Kirche ereignet. Die letzteren hatten ein Gesuch an die Pforte um seine Absetzung unterzeichnet, als sich der russische Gesandte in's Mittel legte und vorstellte, daß die geistlichen Angelegenheiten der Griechischen Kirche durchaus unabhängig von der Pforte seyen und ausschließlich unter der Leitung ihrer eigenen Synode ständen.“

Zur Bestätigung. Aus London, 30. Oct. „Das Mechanic Magazine meldet, daß ein Hr Hunter, Aufseher der Steinbrüche bei Arbroath, eine Maschine erfunden hat, wodurch der Schlägel und die Meißel des Steinmetzes zum Behauen der Steine ganz unnöthig werden. Die Maschine behauet und glättet in 20 Minuten mehr rohe

Steinblöcke, als ein Steinmeh in sechshalb Tagen liefern kan, und dieß für die geringen Kosten von 1 Shilling 7 Pence.“

Miscellen. Aus Bingen (am Rhein), 28. Oct. „Die Qualität unseres dießjährigen Weines kan man mit der von 1833 vergleichen; die Quantität aber beträgt zum Theil ein Drittel, auch wohl ein Viertel weniger als im vorigen Jahre. Die 1834-ger Weine sind um 10 pCt gestiegen, besonders was die guten Sorten betrifft.“ — Aus London, 30. Oct. „Die Fischer an der Küste bei Edinburgh werden seit längerer Zeit durch eine unermessliche Menge Seehunde belästigt, so daß der größte Theil der Boote in den letzten 2 oder 3 Tagen gar nicht in See gegangen ist. Die Angeln an den Kabliauschnüren werden entweder von den Seehunden weggerissen, oder die daran gefangenen Kabliaue werden von ihnen so zerstückt, daß sie gar nicht mehr auf den Markt gebracht werden können. — Die Admiralität hat einen MarineCapitän nach Limerick abgeschickt, um imbetreff der Anziehung der Magnetnadel an Bord der eisernen Dampfschiffe Experimente anzustellen. Der Compaß scheint auf diesen eisernen Fahrzeugen fast unbrauchbar zu seyn.“ — Aus Rom, 22. Oct. „Die Witterung hier zeigt sich seit einigen Tagen so raub als im Winter; wir sehen die Gebirge voll Schnee.“ — Aus dem Haag, 31. Oct. „Unsere Regierung hat zwey MarineBeamtete nach England geschickt, um sich über die Fortschritte der Kunst, unter Wasser zu arbeiten, bei den dortigen berühmten Tauchern zu belehren. Bekanntlich birgt die See viele versunkene Schätze.“

C h a r a d e.

Zusammenlassen mußt du, zum Erfassen,
Das eine mit dem andern Wort;
Nicht fortzufahren und nicht abzulassen,
Vertauschte trennend ihren Ort.

Ch. No 91. Stiefellnecht.